



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

37. Art. Einfluß der Leidenschaft. auf die Urtheile.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

ersten Jugend äußert, und der Erziehung zuvor,
kömmt.

Die Wizzigen sind nicht immer verständig.
Man kann Wiz haben, und an der gesunden
Bernunft Mangel leiden.

37. Artikel. Einfluß der Leidenschaften auf die Urtheile.

Unsre Urtheile hängen, zum bewundern,
von unsern Trieben und Leidenschaften ab. Ein
zorniger Mensch hält die empfangene Beleidig-
ung für unleidlich; und urtheilt bei kaltem
Blute ganz anders. Der Furchtsame sieht
überall Gefahr und Tod. Die Liebe verblendet
eben so sehr. Die Handlungen, die Reden,
die Schriften eines Freundes werden ganz an-
ders beurtheilt, als die eines Gleichgültigen,
eines Fremden, eines Nebenbuhlers, eines
Feindes. Selbstliebe verblendet noch mehr,
als Freundschaft.

Unmöglich kann man diesen Irrthum auf
Rechnung des Willens bringen. Der Mensch
ist so verstorft nicht, daß er mit Vorsatz wider
die Wahrheit urtheilen sollte; oder es ist ihm
vielmehr unmöglich, derselben mit Ueberzeu-
gung zu widerstehn. Wider sie reden kann er
wol;

wol; aber nicht wider sie urtheilen, wann er sie sieht.

Sollte nun aber die Leidenschaft nicht die Wahrheit selbst vor unsern Augen verbergen, verstellen, wegrücken, bemänteln; oder, wie man sonst will, uns entziehen; sollte sie bliz in unserm Willen einen Widerstand bewirken, uns zur Verläugnung derselben bewegen: wie wäre es möglich, daß diese Verstellung, dieser unnatürliche Widerstand so allgemein wäre? Wie hätte sich bisher noch keiner verrathen? Wie gienge es zu, daß die redlichsten Leute hierin eben so handelten, als die ungerechten? Und gewiß ist's doch, daß die Leidenschaften allemal ungerechte Richter sind, sie mögen Strenge oder Gnade ausüben. In beiden gehn sie zu weit.

Daß diese Irrungen nicht aus Muthwillen entstehen, nicht einmal bewilliget werden können, ist daraus unwidersprechlich, daß uns die Leidenschaft öfters zu unserm Nachtheil betriegt. Wenn der Zorn eine Beleidigung vergrößert, dann kann man wohl glauben, daß der Zürnende in diesen Betrug einwilliget. — Aber, wenn die Freundschaft einen Biedermann verblendet, so daß er sich in die Schlingen eines heuchlerischen Schurken wirft,

wirft, und auf wohlgemeinte Warnungen nicht achtet — wenn ein betrogener Ehemann sich durch die verrätherischen Liebkosungen eines untreuen Weibes, dem Augenschein ohnerachtet, bethören läßt, das Spiel der Treulosen und der Spott der Welt wird — geschieht das mit Einwilligung? wenn aber diese Leidenschaften, ohne Einwilligung, und folglich ohne Verschulden des Betrogenen, sein Urtheil so sehr berücken können; warum sollten jene Leidenschaften, Zorn, Haß, Reid, nicht eben so viel Kraft haben? Warum sollte man den Menschen, seinen Willen, sein Urtheil in letzterem Falle beschuldigen, da man es in dem ersten nicht kann? Sollte man nicht sagen, daß man nur sucht, den Menschen anzuschwärzen, und jede Gelegenheit dazu ergreift? Aber auch dieß ist unverschuldeter Irrthum — übertriebener Begriff der Freiheit — man glaubt, der Mensch wolle alles thun, was er thut; und das ist offenbar falsch.

38. Artikel. Einfluß der Vorurtheile und Systeme auf die Urtheile.

Ich habe schon, bei Gelegenheit der Aufmerksamkeit und Reflexion, von der Schwierigkeit, Vorurtheile abzulegen, d. h. wider
angenom